



Generationen In der Erfahrung der Älteren und der Offenheit der Jugend liegt die Chance für den Dialog

Thema: Der Dialog der Generationen

■ **Das Gespräch: Alt und Jung**
SEITE 4

■ **Generationen-Management**
SEITE 9

■ **Erziehung im Wandel**
SEITE 14

Häusliche Gewalt auch bei alten Paaren Tabuthema bricht nur langsam auf

Gewalt in Ehe und Partnerschaft endet nicht mit der Pensionierung. Noch ist Beziehungsgewalt im Alter aber ein Tabuthema.

„Und sie lebten glücklich und zufrieden bis zu ihrem Tod.“ So schön wie im Märchen enden langjährige Beziehungen im wirklichen Leben nicht immer. Rund fünf Prozent der KlientInnen der IFS-Interventionsstelle sind älter als 60 Jahre. Eine Zahl, die darauf hinweist, dass Gewalt in Ehe und Partnerschaft nicht mit dem Älterwerden endet. Entgegen mancher klischeehafter Vorstellungen von Gefährdung älterer Menschen im öffentlichen Raum oder in Pflegeheimen findet Gewalt auch im alltäglichen Lebensraum, in der eigenen Wohnung statt.

Aufmerksamkeit finden ältere Menschen in der (medialen) Öffentlichkeit, wenn sie Opfer „klassischer Gewaltkriminalität“ oder unzureichender Pflege werden: Der Bericht über den Raub der Handtasche einer 70-jährigen Frau durch eine 16-Jährige oder die Skandalmeldung über Gewalt an alten Menschen in Pflegeheimen gehörten beinahe schon zu den Alltäglichkeiten der Berichter-

stattung. Familiäre Gewalt aber wird tabuisiert. Im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen finden ältere Menschen als Gewaltopfer immer noch zu wenig Beachtung. Besonders auffallend ist, dass in der bisher erschienenen Literatur zum Thema Gewalt gegen ältere Menschen ein geschlechterspezifischer Ansatz kaum Berücksichtigung findet.

Die Tatsache von Gewalthandlungen in der Familie, auch in älteren Partnerschaften, ist an sich unbestritten. Zunehmend entdeckt die Forschung, dass Gewalt in Ehe und Partnerschaften nicht einfach mit dem Älterwerden verschwindet, sondern sich fortsetzt. In manchen Fällen beginnt sie auch erst im höheren Alter, ausgelöst durch krisenhafte Lebensereignisse, wie Erkrankungen, Pflegebedürftigkeit, Ausscheiden aus der Arbeitswelt.

Alles hinter der Fassade

Noch fehlen aussagekräftige Daten. Ein wesentlicher Grund dafür liegt im besonderen Charakter der familiären Situation: Gewalt findet „hinter der Fassade“ statt und es ist davon auszugehen, dass besonders mit zunehmendem Alter der Opfer diese Fassade noch schwieriger zu durchdringen ist. Gewalttätige Handlungen lassen sich oft erst durch den Blick eines außenstehenden, neutralen Dritten erkennen. Bei älteren Menschen, die oft zurückgezogen leben, bleiben Gewalthandlungen über lange Zeiträume unentdeckt. Scham und Schuldgefühle, sehr oft „generationentypische“ Einstellungen zu Beziehungsgewalt und tradierte Rollenvorstellungen tragen dazu bei, dass Gewalt nicht als solche erkannt wird.

Die Beendigung von Gewalt durch die Trennung des Opfers vom Täter ist für viele betroffene ältere Menschen angstbesetzt. Denn eine Trennung bedeutet in vielen Fällen die soziale Isolation oder die unerwünschte, oft auch angedrohte, Übersiedlung in ein Heim. Insgesamt ist festzuhalten, dass ältere Gewaltopfer und ihre Angehörigen unter einem enormen gesellschaftlichen Tabuisie-



rungsdruck stehen. Damit wird auch der Zugang zu Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen erschwert.

In der sozialwissenschaftlichen Forschung wurden ältere Menschen als Betroffene von Gewalt erst spät wahrgenommen. Heute ist von „Gewalt gegen Ältere“ zwar häufiger die Rede als noch vor einem Jahrzehnt, für Österreich fehlten aber konkrete Daten. Das Institut für Soziologie der Universität Wien erstellte im Auftrag des Bundesministerium Soziales und Konsumentenschutz eine empirischen Studie, welche die Informations- und Datenlage in Österreich verbessern und Möglichkeiten zur Einrichtung von effektiven Beratungsdiensten aufzeigen soll.

Die IFS-Gewaltschutzstelle Vorarlberg hat sich in der Vergangenheit diesem Tabuthema verstärkt angenommen. Es gibt bereits ein niedrigschwelliges Beratungsangebot mit pro-aktiven und aufsuchenden Ansätzen. Die Beratungsansätze werden stetig weiter entwickelt, sodass ein breiteres Spektrum an Handlungsmöglichkeiten bei Gewalt in Partnerschaften älterer Menschen entsteht. Dazu gehören die Verankerung der Thematik in sämtlichen Institutionen, die mit älteren Menschen in Kontakt kommen und die Kooperation zwischen Einrichtungen der Altenhilfe und Einrichtungen der Gewaltberatung.

Literaturhinweis: Kölner Schriften zur Kriminologie und Kriminalpolitik Band 9: Alter – ein Risiko? Landespräventionsrat Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)



Ulrike Furtenbach
IFS-Gewaltschutzstelle Vbg.
furtenbach.ulrike@ifs.at

Buchtipps

Jahrhundertmensch

Fotografien von
Karsten Thormaehlen
Texte von Peter Gross
und Barbara Hardinghaus
Moonblinx Publishing,
Frankfurt

Hundertjährige sind die Alterselite, sie haben Seuchen, Krankheiten, persönliche Krisen und zwei Weltkriege überstanden. Eine besondere Spezies? In wunderbaren Fotos wird in diesem Buch das wahre Gesicht gezeigt. Ebenso gute Texte und Aussagen der Abgebildeten. So z.B. eine Aussage, die zum Schmunzeln veranlasst: „Erst, als mein Sohn ins Altersheim zog, wusste ich, dass ich alt bin.“